

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 28 (1974)

Heft: 5: Industriebau = Bâtiments industriels = Industrial plants

Artikel: Aktueller Wettbewerb : ein neues Museum mit didaktischer Zielsetzung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-348034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

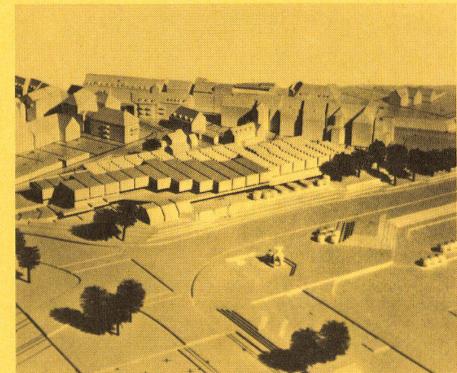
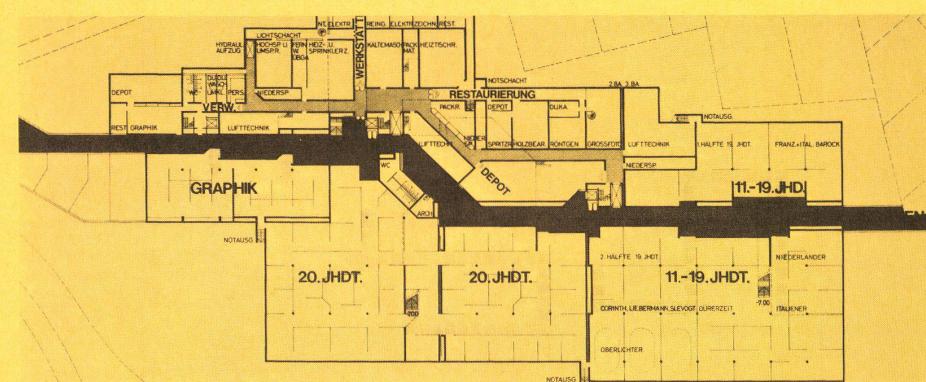
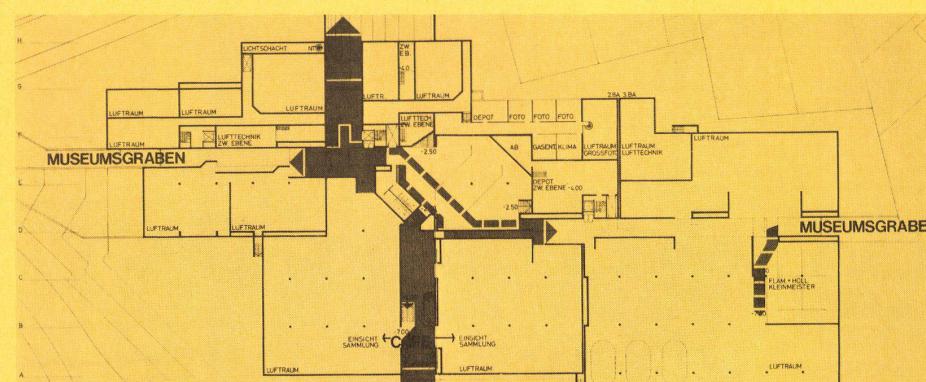
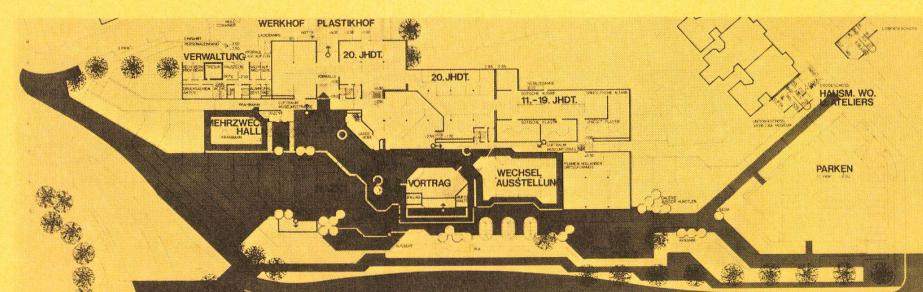
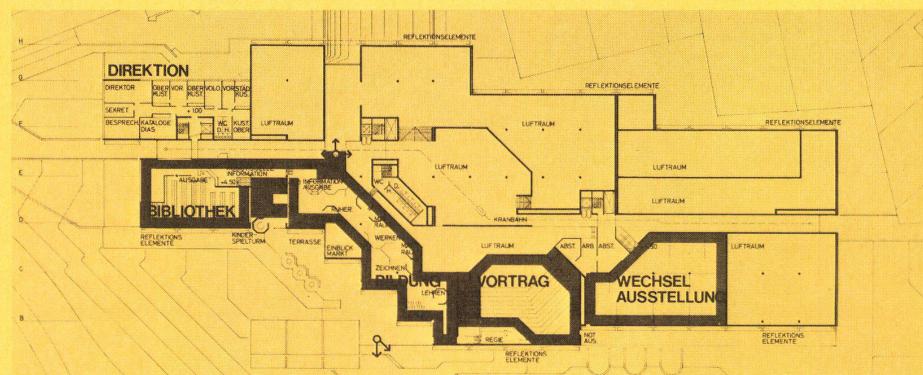
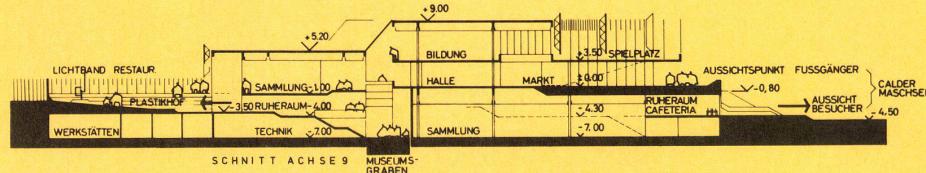
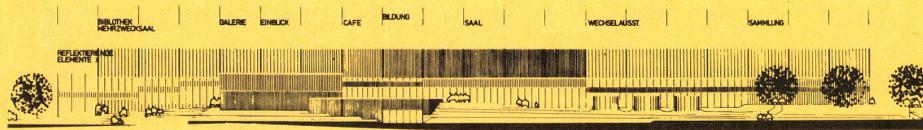
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktueller Wettbewerb

Ein neues Museum mit didaktischer Zielsetzung

Wettbewerb für das »Sprengelmuseum« in Hannover

Zweistufiger internationaler Wettbewerb



1. Preis

P. + U. Trint, Köln; Dieter Quast, Heidelberg
Mitarbeiter Adolphi, Boos, Mehmel
Landschaftsgestalter G. Penker, Neuß

Das Projekt bemüht sich mit Erfolg, die in der zweiten Wettbewerbsstufe besonders erwähnte bildungspolitische Aufgabe des Neubaus zu erfüllen. Zu diesem Zweck wird im Untergeschoß (2,50 m unter dem Straßenniveau) eine öffentlich passierbare »Museumsstraße« (genannt Museumsgraben) vorgeschlagen, die direkte Einblicke in fast sämtliche Museumsräume gestattet. Zu diesem Zwecke wird im »Erdgeschoß« (4,50 m über Straßenniveau) vor dem Museumseingang ein »Markt« mit einer kleinen Galerie, einer öffentlich betreibbaren Cafeteria, einem Postershop, einem Diskoshop, einem Plastikhof für eine ständige Ausstellung junger Künstler, einem Kinderspielturn und einem kleinen Buchladen vorgesehen. Auch die Mehrzweckhalle, der Vortragssaal und der Raum für Wechselausstellungen liegen auf diesem Eingangsniveau und in der Nähe der Eingangshalle. Deshalb das Preisgericht: Der Entwurf begreift den Museumsbau nicht als eine mit den vorhandenen öffentlichen Gebäuden konkurrierende Aufgabe, sondern als eine neue Möglichkeit zur Aktivierung städtischen Lebens... er überzeugt in seiner Grundkonzeption wegen der optischen Durchdringung und räumlichen Trennung von tangierendem Publikumsverkehr, Öffentlichkeitsbereich und Sicherheitsbereich. Sammlungsbereich gut differenziert, proportionierte Teilräume, Teilrundgänge ebenso möglich wie Gesamtrundgänge. Baukörper fugt sich mit niedrigen Bauhöhen, ohne dabei ins Grundwasser zu reichen, gut in die Umgebung ein. Die Verfasser schlagen an den Ost- und Westfassaden »Reflexionselemente« vorgehängt vor Fassade vor. Das Preisgericht stellt sich zu dem geplanten »Entmaterialisierungseffekt« skeptisch. Der Rat hat trotz heftiger Einsprüche besonders jüngerer Ratsmitglieder, die ein Museum als überflüssiges »Monument für einen Mäzen« betrachten, beschlossen, diesen Vorschlag ausführen zu lassen.

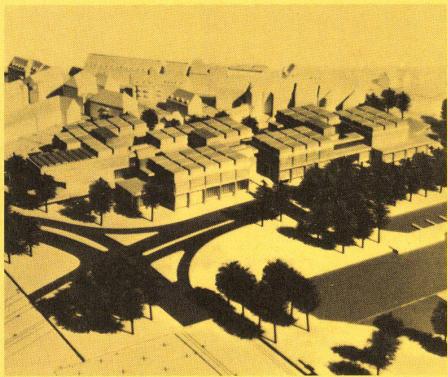
1 Fassaden und Schnitt

2 Obergeschoß

3 Erdgeschoß mit Eingangsbereich und »Markt«

4 Zwischengeschoß

5 Untergeschoß mit »Museumsgraben«



2. Preis

Manfred Oeltjen und Peter Urban, Hannover

Der Bau wird von einer nicht ganz leicht auffindbaren zentralen, oberlichtbeleuchteten Halle erschlossen, aus der Treppen ins Unter- und Obergeschoß führen. Man erreicht sie von der Stadtseite über zwei Terrassen; die obere, als Skulpturenterrasse ausgebildet, flankiert die zum See liegende Cafeteria. Drei Innenhöfe gliedern den Bau in feinmaßstäbliche Einheiten. Das Preisgericht bemängelt die durch die zentrale Lage der Halle und die Verschränkung und Verflechtung der Baukörper und der Weg- und Sichtbeziehungen mit der Umgebung bedingte Vielzahl von Nebeneingängen, was Kontrollschwierigkeiten bedeutet. Es hebt demgegenüber hervor die guten Erweiterungs- und Entwicklungsmöglichkeiten unter veränderten Bedingungen. Interes-

sante Zugänge zur Zentralhalle auch im 2. und 3. Bauabschnitt. Der zu stark zergliederte »Sicherheitsbereich« verunmöglicht eine klare Abgrenzung zum Öffentlichkeitsteil. Nur der Verzicht auf freie Zugänglichkeit des letzteren und durch Hineinnahme der Halle in den Sicherheitsbereich lässt eine eindeutige und personalsparende Museumskontrolle erreichen. Die Differenzierung der Ausstellungsflächen und die Präsentierungsmöglichkeiten der Kunstwerke regen auch zu unterschiedlichen Rundgängen an, was sehr positiv beurteilt wird. Auf dem Modell erscheint der Bau relativ hoch im Vergleich zum 1. und 3. Preis.

Die sieben Baukörperteile werden besonders im Obergeschoßgrundriss gut sichtbar. »Interessant und reich gegliederte, maßstäblich ansprechende Gesamtanlage, funktionsgerecht und konsequent entwickelt.« Die eher unruhige Dachsilhouette mit vielen Einzelkuppeln ließ einen Spötter unter den Besuchern an die Oberflächenstruktur von Schokoladetafeln denken(!).

Zum Wettbewerb

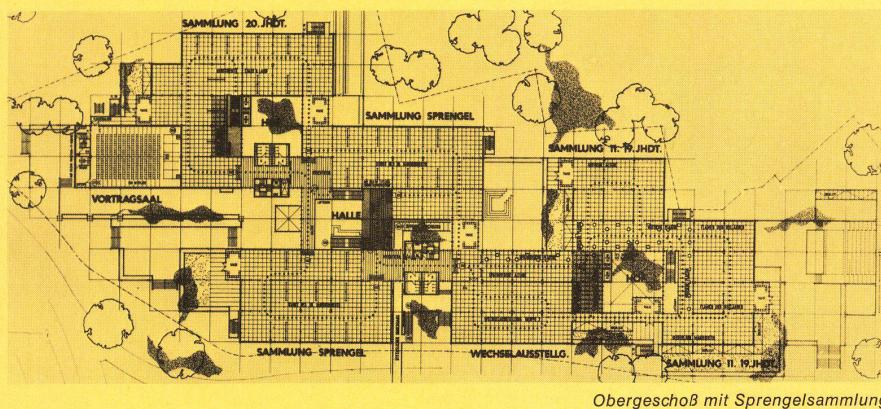
Der Anlaß zu diesem großen, international ausgeschriebenen Wettbewerb war die Schenkung einer hervorragenden Privatsammlung vorwiegend moderner Maler, Grafiken und Skulpturen durch Dr. Bernhard Sprengel an die Stadt Hannover. Die Stadt hat sich verpflichtet, für diese mit den Schwerpunkten bei Chagall, Ernst, Klee, Laurens, Léger, Mirò, Nolde und Picasso entstandene Sammlung ein Museum als Teil eines Gesamtspiels, in dem auch die Kunstsammlungen des Landes Niedersachsen und der Stadt gezeigt werden (Kunst vom 11. bis zum 20. Jahrhundert), zu errichten. Hierfür wurde die Form des Stufenwettbewerbs gewählt, wobei in der 1. Stufe im Maßstab 1:500 die Baumassenverteilung und die städtebaulichen und verkehrsmäßigen Möglichkeiten abgeklärt werden sollten.

Es wurden für diese 1. Stufe 191 Projekte eingereicht, die in einer ersten Gruppe von Tagen beurteilt und verschiedenen Rundgang-ausscheidungen unterzogen wurden.

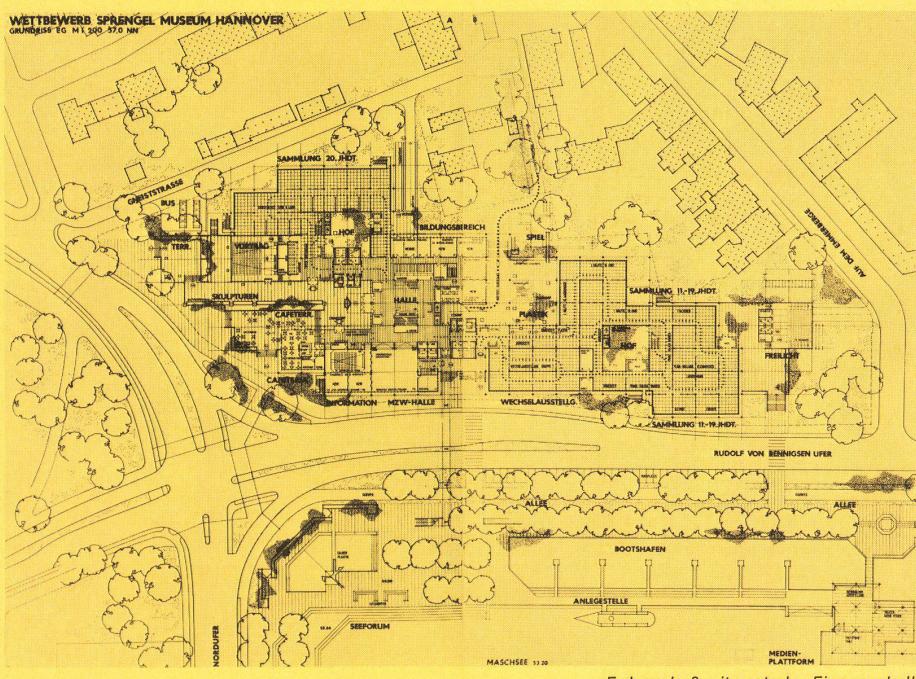
Als Grundstück stellte die Stadt eines der wertvollsten Grundstücke am Maschsee, nur eine Viertelstunde Fußweg vom Stadtzentrum bei Bahnhof und Kröpcke entfernt, zur Verfügung.

Der Neubau sollte in drei Bauabschnitten erstellt werden (1. Sammlung Sprengel mit Hinzunahme wichtiger Werke des 20. Jahrhunderts aus den öffentlichen Sammlungen, ferner alle für die Öffentlichkeitsarbeit des Museums notwendigen Räume. 2. Übrige Bestände des 20. Jahrhunderts und Restaurierung und Depots. 3. Sammlungen von Stadt und Land für die Kunst des 11. bis 19. Jahrhunderts).

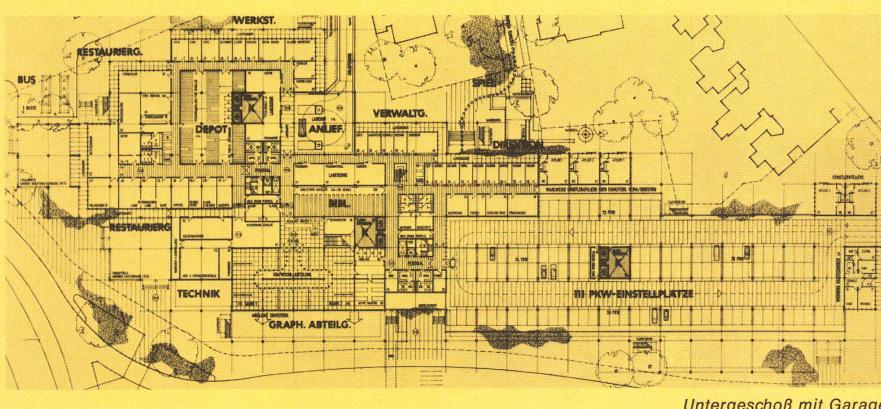
Aus dem Resultat der ersten Stufe entwickelte sich ein ergänztes Programm für die 2. Stufe, zu der die 7 prämierten Verfasser der 1. Stufe eingeladen wurden. Die Ergänzungen betrafen vor allem den Bildungsauftrag des Museums. Teilweise vergrößert oder neu hinzugenommen wurden Bibliothek, Vortragssaal und Mehrzweckhalle für Sonderausstellungen und Kunstauftritte (mit Bühnen- und Gerüsteinbau, Funk- und Fernsehinstallationen, flexiblen Decken und Laufkatzen), ferner Räume für Diskussion, Pädagogik, Begegnungen Künstler-Publikum, Werkstätten für Künstler und Publikum, Aktionsbereich für Kinder usw. (Bereich der Bildung, Lehre und Information mit Räumen für kreativ-manuelle Betätigung.) Mit diesen Maßnahmen soll das Museum tatsächlich und publikumsnah werden, weshalb auch die Verbindungen zum Außenraum von großer Wichtigkeit wurden.



Obergeschoß mit Sprengelsammlung



Erdgeschoß mit zentraler Eingangshalle

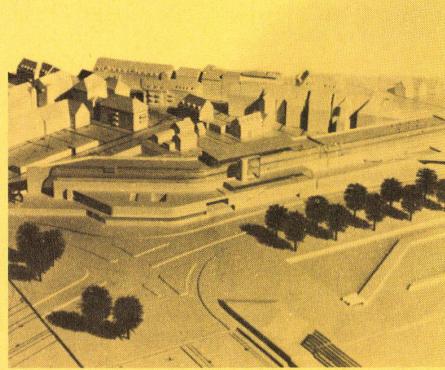


Untergeschoß mit Garage

3. Preis

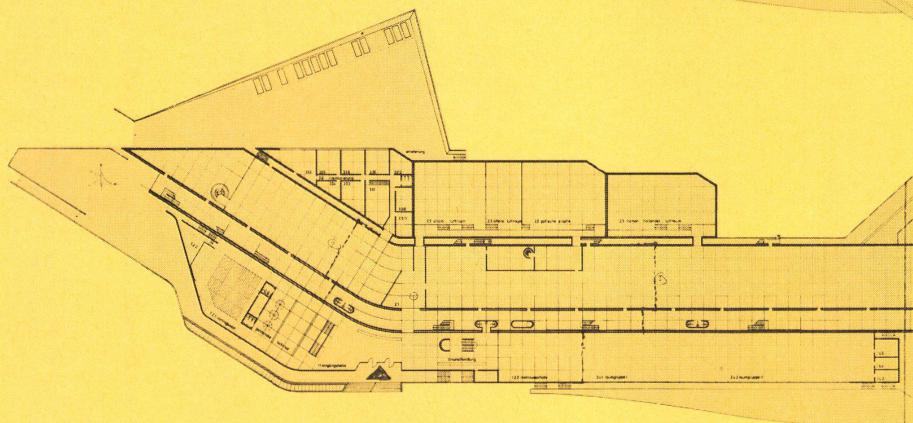
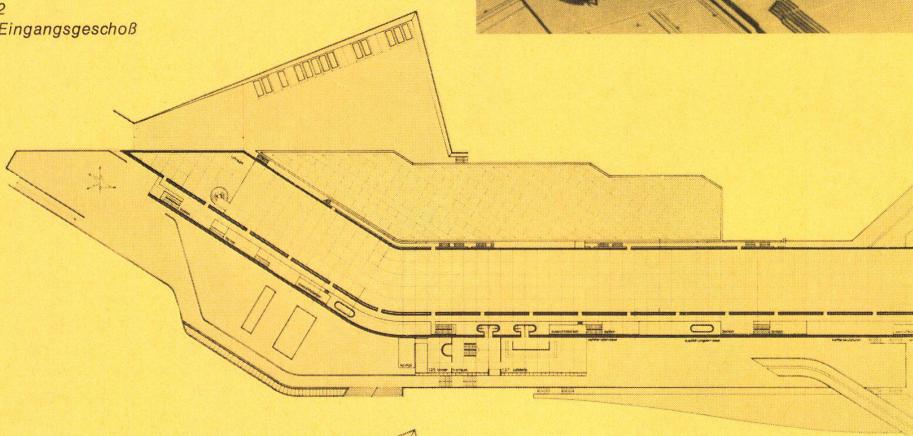
Dissing + Weitling, Hellerup

Mitarbeiter: Ellen Wåde, Teit Weylandt, Ib Tagel, John Ingvarsen, Birgitte Linstow, Dieder Fremerey, Loue Worsøe Andersen



1
Obergeschoß

2
Eingangsgeschoß



Zum dritten Preis betont das Preisgericht den Versuch der Anpassung an die Grundstücksform und die Verkehrssituation, bemängelt dabei aber die spitze Nordostecke, die zu unzulänglicher städtebaulicher Form führe. Es hebt die sehr geringe Höhenentwicklung hervor. Der Entwurf ist von äußerster Vereinfachung. Ein langer schlauchartiger, zweistöckiger Raum wird von einer ihn begleitenden Korridorzone, in der Treppen und Toilettengruppen liegen, erschlossen. Im Erdgeschoß gegen Westen vorgeschaltet die Öffentlichkeitsbereiche, der Eingang architektonisch unartikuliert und ohne städtebauliche Entsprechung. Bezüge zwischen Museum und seiner Umgebung sowohl funktionsmäßig, aber auch gestalterisch vernachlässigt. Der großen zusammenhängenden Sammlungsfäche und ihrer Korridorschließung wird ein hoher Flexibilitätsgrad zuerkannt. Interessante Lösung für Akustik, Beleuchtung und Klima.

Zum 4. Preis stellt das Preisgericht die gute Gliederung in die drei geforderten Bauabschnitte fest, wobei schon der erste Abschnitt eine gute, in sich geschlossene Lösung ergibt. Unverhältnismäßig hohe Baukörper, beiderlich hohe im 3. Bauabschnitt. Als Vorteil die ebenerdige Eingangshalle. Eine großflächige Terrasse im Zwischengeschoß erschließt leider nur die Cafeteria. Konsequente Skelettkonstruktion aus Stahl und Stahlbeton auf Quadratstruktur.

Dem 5. Preis billigt das Preisgericht Qualität im Ganzen und in den Einheiten zu. 4 m über Straßenniveau liegende Flächen der öffentlichen Nutzung wirken distanzierend und erzeugen eine Art »Schwellenangst«, besonders, da auf die ganze Länge zu wenige Verbindungen auch optischer Art zu Straße und Maschsee angeboten werden. (Hierzu die Bemerkung: Der erste Preis legt sein Eingangsgeschoß noch höher über das Straßenniveau, schafft aber eine Menge reizvoller Kontakte zum Außenraum.)

Der erste Bauabschnitt übersteigt einen repräsentativen Geltungsanspruch, wirkt aber torsohaft. Klare Trennung zwischen Öffentlichkeits- und Sicherheitsbereich. Maßstäblichkeit der gegliederten Baukörper mit relativ niedrigen Bauhöhen wird lobend hervorgehoben.

Der 6. Preis ist auf dem Polygonalsystem aufgebaut, was aber ohne Rechtfertigung für innere Orientierung und äußere Bezüge erscheint. Abweisender, nicht einladender Charakter der Gesamtanlage, besonders des ersten Bauabschnitts. 6 Meter Höhendifferenz (2 Normalgeschosse!!) sind zu überwinden, um in die Eingangshalle und zu den Sammlungen zu kommen. Die Baumassen sind lt. Preisgericht trotz der Polygonalform spannungslos geblieben. Dadurch, daß der Öffentlichkeitsbereich in mehreren Ebenen vorgeschlagen wird, entsteht Unübersichtlichkeit. Für die Sammlungsteile wählt das Preisgericht den Ausdruck unübersichtlich, labyrinthhaft und besonders für die mittelalterlichen Bestände des Landesmuseums ungeeignet wegen der polygonalen Einzelräume.

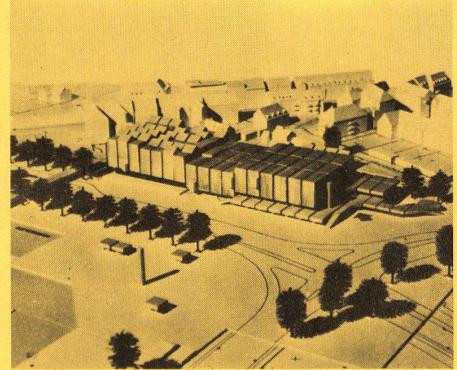
Drei klar erkennbare stark gliedernde Bauabschnitte kennzeichnen den 7. Preis. Den Akzentuierungen durch Rundformen aberkennt das Preisgericht funktionale Begründung und nennt sie städtebaulich und architektonisch befremdlich. Versteckte Lage des Haupteingangs. Eine in der ersten Wettbewerbsstufe vorgeschlagene »Passage« wird nachteilig verlegt, wodurch interne Verbindungsmöglichkeiten ausfallen.

4. Preis

Erwin Schiffer, Rhöndorf

5. Preis

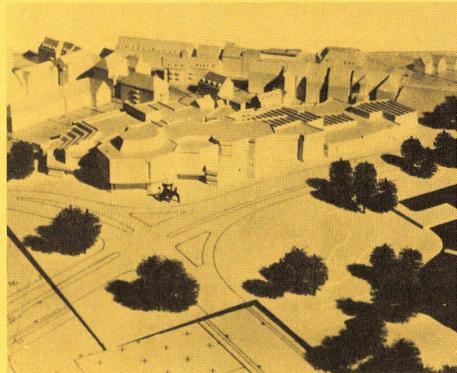
Werner Gantenbein, Zürich. Mitarbeiter Urs Rüfenacht



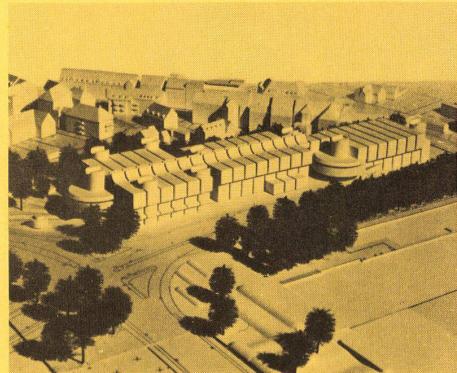
4. Preis



5. Preis



6. Preis



7. Preis

6. Preis

Wolske und Peter Erler, Hamburg; Wehberg, Lange, Partner, Mitarbeiter Schmidtke (für die Gartengestaltung)

7. Preis

Marlow + Partner, Hamburg. Mitarbeiter Christian Heeckt, Anke Karim, Wolfgang Voigt; Landschaftsarchitektur Günther Schulze, Joachim Hass, Udo Kummer

Fachpreisrichter

Camenzind, Zürich
Celsing, Stockholm
Ervi, Helsinki
Henn, Braunschweig
Hillebercht, Hannover
Ludwig, München
Roßbach, Hannover
Wurzer, Wien
von Zimmermann, Hannover

Sachverständige ohne Stimmrecht

Hofmann, Kunsthalle Hamburg
Jensen, Louisiana, Kopenhagen
Schmalenbach, Düsseldorf
Seiler, Hannover

Teilnahmeberechtigt deutsche, österreichische und Schweizer Architekten, zusätzlich eingeladen: Klaus Anselm, Stockholm, Otto Weitling, Kopenhagen (ehem. Mitarbeiter von Arne Jacobssen), Heikki Sirén, Helsinki.

Anthologia fantastica

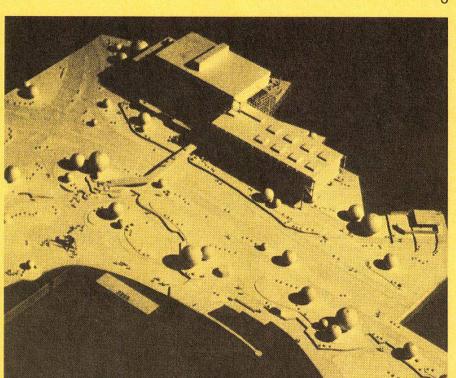
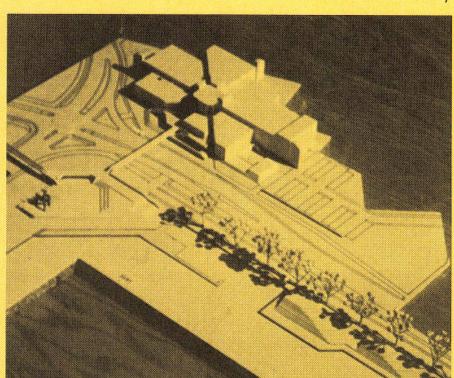
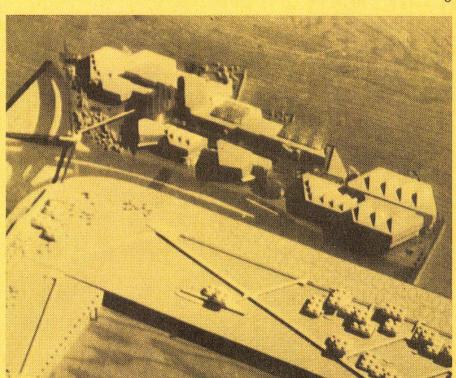
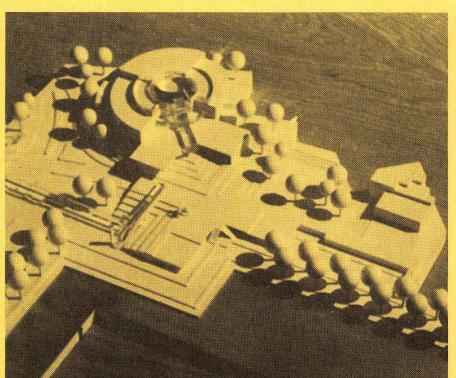
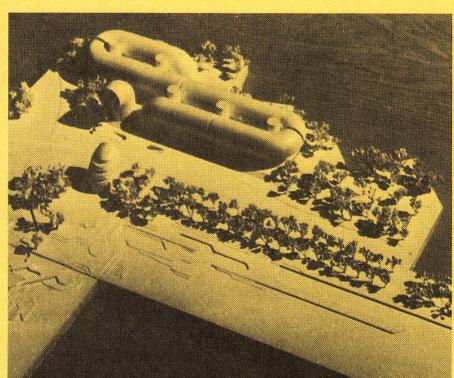
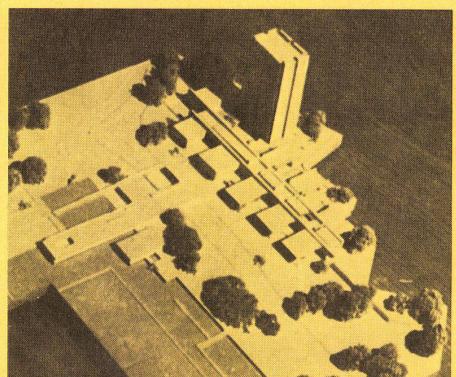
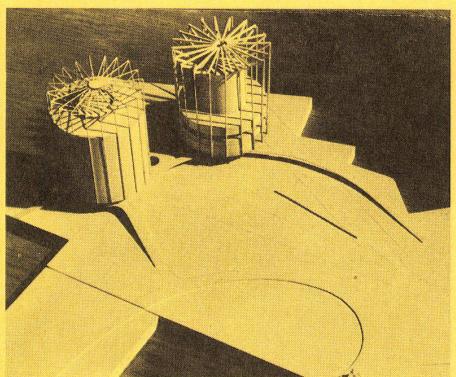
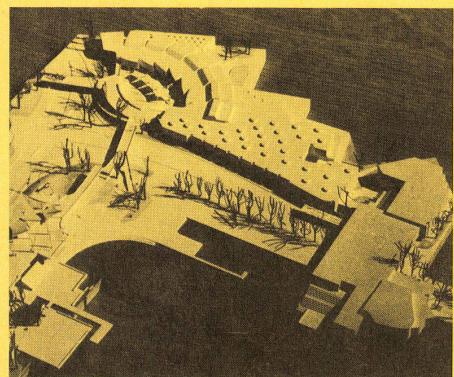
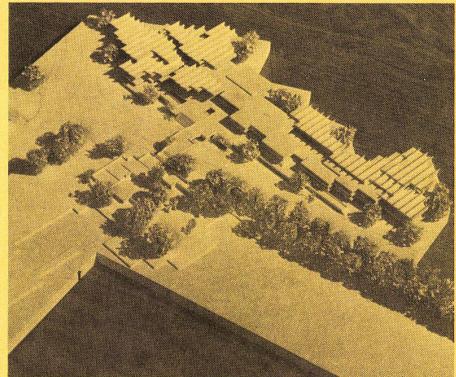
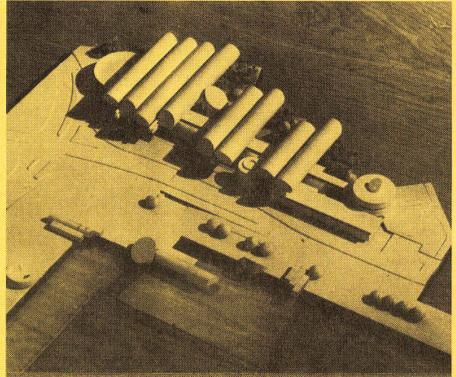
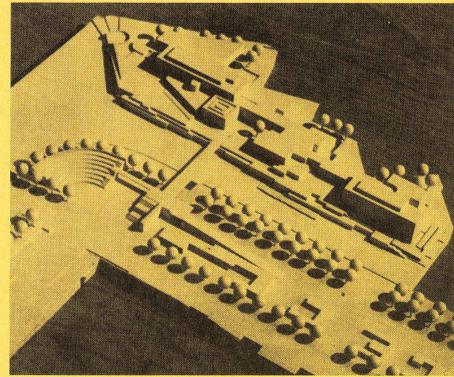
Auswahl aus den 184 ausgeschiedenen Vorschlägen der 1. Stufe

1 Glaus und Allemann, Zürich

2 Schmitz und Bungenberg, Düsseldorf

3 Hostettler, Bern

4 Studer, Gockhausen



5 Rasch, Wuppertal-Elberfeld

6 Lanter, Zürich

7 Prof. Schwanzer, Wien

8 Höfer, Wien

9 Prof. Gutbrod, Berlin

10 Prof. Krämer, Pfennig, Sievers, Braunschweig

11 Blaser, Basel